

Verdun im erinnerungspolitischen Wandel

Jacqueline Reinisch

Der Kampf um die französische Stadt Verdun gilt als eine der verlustreichsten Schlachten des Ersten Weltkriegs. Da sie dennoch nicht zu kriegsentscheidenden Geländegewinnen führte, steht sie auch noch über 100 Jahre später als Symbol für die Sinnlosigkeit des Krieges. Die politische und gesellschaftliche Wahrnehmung des Ortes hat sich im Lauf der Zeit immer wieder gewandelt. Beispielsweise traf die Bezeichnung eines „deutsch-französischen Erinnerungsortes“ bis noch vor einigen Jahren auf Ablehnung. Mittlerweile präsentiert sich u. a. das *Mémorial de Verdun* nach umfangreichen Erweiterungen und Erneuerungen seit 2016 als deutsch-französische Erinnerungsstätte. Verdun repräsentiert damit nicht länger nur einen national-französischen Erinnerungsort, sondern symbolisiert heute ebenso die deutsch-französische Aussöhnung. Damit gilt Verdun in seiner Funktion als Lern- und Erinnerungsort nicht nur für Frankreich, sondern auch für andere Nationen und besonders Deutschland als zentraler Anlaufpunkt, um einerseits den Geschehnissen des Ersten Weltkrieges zu gedenken und andererseits daran und daraus zu lernen.

Dieser Wandel kann als Reaktion auf gesellschaftspolitische Diskurse gedeutet werden: Im Rahmen der Globalisierung und zunehmenden Migrations- und Fluchtbewegungen hat in den letzten Jahrzehnten die Betrachtung einer länderübergreifenden, transnationalen Erinnerungsabsicht zugenommen. Gestützt wird dies durch die wachsende Bedeutung von semistaatlichen Bündnissen. Es soll darum gehen, sich weniger in nationalem Denken und Erinnern zu bewegen, als gemeinsame Geschichte(n) länderübergreifend zu betrachten.

Im Zuge der Globalisierung rücken außereuropäische, globalgeschichtliche Fragen zunehmend ins Blickfeld von Geschichtswissenschaft, Gesellschaft und Politik: Beispielsweise hebt der Koalitionsvertrag 2021 der aktuellen Regierung in Deutschland neben der besonderen Verantwortung gegenüber den europäischen Nachbarn – insbesondere Frankreich – und der „Werte- und Verantwortungsgemeinschaft in Europa und weltweit“ eine Aufarbeitung der Kolonialgeschichte hervor, was die Entwicklung zu einer globalen Erinnerungskultur stützt.

Da Erinnerungsorte einen Ausdruck kollektiver Erinnerung darstellen, wirken sich die neuen Interessen auch auf Erinnerungsorte wie Verdun aus.

Welche Auswirkungen haben diese Tendenzen auf das Erinnern in Verdun haben und wie werden diese am Ort selbst sichtbar? Die Dissertation untersucht, wie sich die Wahrnehmung und Aufbereitung der Schlacht seit Mitte der 1980er-Jahre am Erinnerungsort entwickelt hat. Ziel ist es, den Wandel der Vergangenheitsdarstellung abzubilden und zu analysieren, inwiefern sich der Ort angesichts fortschreitender Globalisierungs- und Europäisierungsprozesse verändert oder inwieweit national geprägte Narrative weiterhin eingesetzt sowie (re-)kontextualisiert werden und welcher Stellenwert diesen zugeschrieben wird.